

## Schelmenholz - Miteinander statt nebeneinander?

***Schelmenholz –in der ersten Hälfte der 1960er-Jahre als Stadterweiterung auf dem Reißbrett entworfen. Der Ort gilt als funktional, familienfreundlich und multikulturell. Doch wie lebt es sich im Schelmenholz? Wie gelingt das Miteinander? Welche Rolle spielen die Kirchengemeinden dabei? Eine Reportage anlässlich des Ökumenischen Schelmenholzfestes.***

Mit dem Bus geht es von der Winnender Kernstadt hinaus in den Wohnbezirk. Ausstieg an der Haltestelle „Berufsbildungswerk“. Die Einrichtung der Paulinenpflege kümmert sich um die berufliche Integration von Menschen mit Behinderung. Entlang der Hauptstraße geht es weiter Richtung Theodor-Heuss-Platz im Zentrum. Hier zeigt sich prompt der von Bewohnern oft beschriebene Retro-Charme von Schelmenholz: Hochhäuser der Nachkriegsmoderne ragen in den Himmel.

„Es ist nicht der schönste Stadtteil“, meint Dr. Karl Braungart – „aber es hat das meiste, was man zum Leben braucht.“ Braungart war bis zu seinem Ruhestand 2025 evangelischer Pfarrer im Schelmenholz. Man schätzt das ruhige Umfeld und die Einkaufsmöglichkeiten vor Ort – vom Bonus-Markt, über Bäcker und Metzger bis zur Apotheke. Schelmenholz sei vielfältig, offen und sympathisch. So sieht es auch Daniela (30), die seit ihrer Kindheit hier wohnt: „Es ist fast alles da.“ Neben Geschäften gebe es hier Friseure, Post, Arztpraxen sowie viel Natur und Ruhe.

### **Mehr Angebote für Jugendliche nötig**

„Es sind in den letzten Jahren viele Menschen zugezogen, so dass ein starker Wechsel in der Bevölkerung stattgefunden hat. Die Älteren sind gestorben oder im Heim, jüngere Menschen und Familien sind zugezogen“, erläutert Pfarrer Braungart. Wie steht es also um die Familienfreundlichkeit des Schelmenholzes? Das Quartier verfügt über mehrere Kindergärten und Kinderkrippen – darunter die katholische Einrichtung Maximilian-Kolbe und der evangelische Christophorus-Kindergarten. Die langjährige Bewohnerin Ilona Mohn legt dar: „Die Schulen sind auch gut zu erreichen. Im Schelmenholz selber gibt es eine Grundschule und die Bodenwaldschule“ (Letztere ist ebenfalls eine Einrichtung der Paulinenpflege). Andererseits verweist Ilona Mohn auf Lücken bei den Angeboten für Heranwachsende: „Wir haben im Schelmenholz keine Treffpunkte für Jugendliche. Daher ist es schwierig, diese Jugendlichen einzubinden – die sitzen oder stehen auf dem Theodor-Heuss-Platz herum und wissen oft nicht, wo sie sich einbringen könnten.“

Einen ähnlichen Eindruck hat auch Daniela: „Traurig finde ich, dass der Fußballplatz der Grundschule abgeschlossen wird. Früher war der offen. Ich habe dort Fahrrad fahren gelernt. Wenn jetzt Jugendliche Fußball spielen wollen, klettern sie über das Gitter oder weichen auf dem Spielplatz aus. Dort sind natürlich andere, die dann wiederum gestört werden.“ Besser aufgestellt zeige sich der Stadtbezirk dagegen für Senioren. „Ich bin viel mit meiner Oma unterwegs. In der evangelischen Heimstiftung gibt es viele verschiedene Veranstaltungen“, so die 30-Jährige weiter.

### **Wie gelingt die Integration Menschen aller Kulturen?**

Das Schelmenholz präsentiert sich auch als multikultureller Stadtbezirk. Im Wohngebiet Schiefersee gebe es beispielsweise viele russischsprachige Einwohner, weiß Ilona Mohn: „Der kleine Laden Bonus hat sich mit zwei Regalen auf diese Bewohner eingestellt, um dort auch diese von denen genutzte Speisen anzubieten.“ In anderen Ecken des Quartiers sei es dagegen „einfach durchmischt“. Laut Einschätzung des ehemaligen Pfarrers von Schelmenholz gelinge das Zusammenleben verschiedener Generationen und Kulturen im Stadtbezirk „im Großen und Ganzen“ ganz gut. „Oft lebt man auch nebeneinander her, ohne dass ein richtiger Austausch stattfindet.“ Er verweist auf Positives: „Die beiden großen Kirchen haben viel für das Miteinander getan, auch der Verein „Kultur im Schelmenholz“. Aber insgesamt würde ich sagen, dass der Zusammenhalt etwas nachgelassen hat.“

Zum Vorstand dieses Vereins gehört auch Ilona Mohn, die sich zudem im katholischen Kirchengemeinderat der Pfarrei von Winnenden engagiert. Der Verein „Kultur im Schelmenholz“ möchte das bestehende Angebot in Schelmenholz ergänzen und Gelegenheiten schaffen, „sich zu treffen und Gemeinschaft zu erleben, etwa durch Feste und Aktionen“, heißt es auf deren Homepage. Für Zugezogene gebe es laut Ilona Mohn zwar punktuell Zusammenkünfte, bei denen sich die Kirchengemeinden vorstellen. Eine spezielle Konzeption zur weiteren Betreuung existiere jedoch nicht. Auch fehle es im Schelmenholz an Gruppen, die die verschiedenen Landes- und Sprachgruppen ansprechen. Im Verein „Kultur im Schelmenholz“ versuche man die Menschen zusammenzubringen. Ilona Mohn gibt jedoch zu bedenken: „Es ist schwierig, wenn wir keinen ausländischen Ansprechpartner in unseren Verein haben.“

### **Ökumenisches Schelmenholzfest versteht sich als Veranstaltung für alle**

Ein solches Fest ist das jährlich stattfindende „Ökumenische Schelmenholzfest“ an einem Sonntag im September (dieses Jahr am 20. September). Getragen wird es von der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde sowie dem Verein „Kultur im Schelmenholz“. Ilona Mohn erinnert sich an die Anfänge, als die damaligen Pfarrer Winfried Maier-Revoredo (evangelisch) und der 2024 verstorbene katholische Pfarrer Helmut Nann die Ökumene stärken wollten: „Ein Fest, wechselnd zwischen den zwei existierenden Gemeindezentren, sollte stattfinden. Ein Festausschuss wurde gegründet und die Ausgaben verteilt. Vor dem Fest gibt es immer einen ökumenischen Gottesdienst.“ Obwohl anfangs Distanz herrschte, wuchs die Gemeinschaft über die Jahrzehnte: „Erst langsam näherte man sich an. Über die Jahre hinweg lernte man sich besser kennen, die Zusammenarbeit wurde einfacher. Heute ist es ein fester Termin im Jahreskreis.“

Für diesen Erfolg ist hinter den Kulissen ein großes Team im Einsatz: „Wir sind circa 80 Personen auf dem Fest als Helfer eingeplant.“ Während das Zeltlagerteam die Verpflegung übernimmt, sichern die Malteser des Kreisverbands Rems-Murr – die ihren Sitz ebenfalls in Schelmenholz haben – den Sanitätsdienst. Das Programm bietet dabei Angebote für alle Generationen: Neben einem Spielpark bereichern der evangelische und der katholische Kindergarten das Fest mit Gesangseinlage und Kinderschminken.

Das „Ökumenische Schelmenholzfest“ soll das Zusammenleben im Quartier fördern. Doch die Realität sehe oft anders aus, so Ilona Mohn: Wer sich kennt, bleibe unter sich. „Selten werden neue Leute angesprochen“. Liegt das an der schwindenden Kirchenbindung? Die Kirchengemeinderätin winkt ab: „Die Leute sehen es nicht unbedingt als kirchliche Veranstaltung, eher als ein Fest, auf dem ich günstig an Schnitzel mit Kartoffelsalat oder Kuchen komme.“ Um das Fest zu beleben, wünscht sich Ilona Mohn mehr Werbung in den Gemeindegruppen. Auch neue Ideen wie eine Hüpfburg wären leicht umzusetzen. Doch das Problem liege tiefer: „Es fehlt überall an Personen, die sich das Motivieren der Leute zutrauen. Es fehlt die Altersgruppe der Jugend, der jungen Erwachsenen und der Familien“.

### **Bierdeckel-Challenge im Festgottesdienst**

Bierdeckel-Zielwerfen und -Weitwurf mitten im Gottesdienst? Der Tag des Ökumenischen Schelmenholzfestes ist gekommen. Genau diesen ungewöhnlichen Wettbewerb liefern sich Pfarrer Philipp Essich (evangelisch) und Pastoralreferent Gundolf Zahn (katholisch) im Christophorus-Haus. Nach dem sportlichen Duell sammeln die beiden Theologen positive Erlebnisse der Besucher. Ob die Einschulung des Sohnes oder eine neue Freundschaft – die Gemeinde schreibt ihre Glücksmomente auf Bierdeckel, die anschließend laut vorgelesen werden. Das augenzwinkernde Fazit: Bierdeckel sind für vieles brauchbar! Doch was haben sie eigentlich im Gottesdienst zu suchen? Gundolf Zahn schlägt in seiner Predigt die Brücke zur Bibel: So wie ein einfacher Bierdeckel überraschendes Potenzial hat, so war es auch bei David im 1. Buch Samuel. Der unscheinbare Hirtenjunge wurde von Gott zum

König auserwählt. Die ermutigende Quintessenz des Tages: Gott sieht in jedem von uns Potenzial – und er sieht weit mehr in uns, als wir selbst.

Wie viel Potenzial im Schelmenholz steckt, zeigt sich zum Ende des Gottesdienstes. Kinder, Eltern und Großeltern strömen aus dem parallelen Kindergottesdienst in den Gottesdienstraum. Die Kindergartenkinder beschließen den Gottesdienst schwungvoll mit drei Liedern. Danach ist für Jung und Alt viel geboten: Das katholische Zeltlagerteam stillt den Hunger mit Schnitzeln, Currywurst und Maultaschen. Die Schulband des Lessing-Gymnasiums sorgt für den Soundtrack, während nicht wenige der Festgäste begeistert mitsingen. Nebenan toben die Kinder im Spielpark oder lassen sich von einem Team der beiden Kindergärten Tigermuster ins Gesicht zaubern. Bei der Malteser Jugend gibt es derweil eine ganz andere Art von Schminke: täuschend echte Wunden. Andere junge Festbesucher staunen über den Ballonkünstler Werner Lindner aus Leutenbach, der Luftballontiere entstehen lässt. Bei Kaffee und Kuchen entwickeln sich im und vor dem Gemeindehaus auf dem Theodor-Heuss-Platz anregende Gespräche – auch zwischen Menschen, die sich vorher noch nicht gekannt hatten. An diesem Nachmittag zeigt sich ein lebendiges Zusammensein von Jung und Alt, von Menschen verschiedener Herkunft und Konfessionen. Das Fazit zweier Festbesucher fällt durchweg positiv aus, auch wenn sie einen augenzwinkernden Tipp für das nächste Mal haben: „Wenn zu viel Musik ist, dann kann man sich kaum unterhalten.“

*Kevin O'Brien*